

2. Wer hat im Garten und im Feld
 Sie so auf einmal hingestellt?
 Erst war's doch so hart und kahl,
 Blüht nun alles auf einmal.

3. Wer ist's, der ihnen alles schafft,
 In den Wurzeln frischen Saft,
 Gießt den Morgentau hinein,
 Schickt den hellen Sonnenschein?

4. Wer ist es, der sie alle ließ
 Dufte noch so schön und süß,
 Daß die Menschen groß und klein
 Sich in ihren Herzen freu'n?

5. Wer das ist und wer das kann
 Und nicht müde wird daran,
 Das ist Gott in seiner Kraft,
 Der die lieben Blumen schafft.

Wilhelm Hey.

36. Das bittere Blümchen.

Eine Mutter ging an einem Frühlingstage mit ihrem Töchterlein hinaus in das Gebirge. Und als sie nun draußen waren, freute sich das Mägdlein der vielen Blumen und Pflanzen, die am Wege standen und blühten.

Aber vor andern hatte sie Wohlgefallen an einem Blümchen, das war klein und zart, und seine Farbe war rötlich und schön. Minna, denn also hieß das Mädchen, brach das Blümchen und betrachtete es mit Freude, küßte es und roch daran und konnte nicht aufhören, es zu preisen.

Aber bald wurde sie alles dessen überdrüssig und satt. Sie verlangte noch größere Freude an dem Blümchen zu haben und steckte es in den Mund, es zu essen.

Aber was folgte nun? Minna kam in vollem Laufe zur Mutter und weinte und rief: „O, liebe Mutter, das Blümchen war so schön von Gestalt und Farbe, und da aß ich es; aber nun ist es so bitter, daß es mir inwendig den Mund ganz kraus ziehet. O, psui, der bösen, häßlichen Blumen!“

So sagte das Mägdlein. Aber die Mutter antwortete und sprach: „Mein liebes Kind, warum schmähest du die Blümchen? Sind sie doch so schön von Gestalt und Farbe wie zuvor und geben einen lieblichen Geruch; ist das nicht viel und genug? Man ist ja auch die Blümchen nicht.“

Friedrich Adolph Krummacher.